

18.05.2007

Zeppelin University

Department Communication & Cultural Management

## **Writing**

Dr. Alexandra Hausstein

Spring Term 2007

### **Journalistische Artikel, Kommentar-Serie**

**Für eine Veröffentlichung im Studentenmagazin der Zeppelin University bei monatlicher  
Erscheinungsweise**

Eingereicht von Serjoscha Gerhard

konsekutiver Master in CCM

Matrikel 07100845

Mai 2007

18.05.2007

## **Bilder der Universität Eine Polemik in vier Akten**

„Pioniere statt Eliten“ ist das Rekrutierungsmotto der Zeppelin University. Welches Bild ergibt sich von der ZU, wenn man sie mit diesen beiden Metaphern betrachtet? Zwei weitere Vergleiche werden in dieser vierteiligen Serie gezogen – die ZU als Avantgarde und als Sekte. Vier Kommentare zur Universität und ihren Studierenden.

### **Eliten: Distinktion, aber noch kein Efeu**

*Erster Teil der vierteiligen Serie „Bilder der Universität“. Privatuniversitäten, wie die Zeppelin University, werden allgemein unter dem Anspruch der Eliteuniversitäten betrachtet. Privatstudieren mit Studiengebühren lohne sich nur mit entsprechenden Aufstiegschancen. Dafür muss gefordert und gefördert werden. Insbesondere durch die Diskussion um die Exzellenz-Initiative für deutsche Universitäten ist das Thema Eliten wieder aktuell. Die Zeppelin University wirbt mit „Pioniere statt Eliten“. Heißt das, es gibt wirklich keine Elite am Bodensee oder ist das alles nur Marketing?*

Die junge, zukünftige Elite trägt Prada, Dolce & Gabbana oder Louis Vuitton. Man gibt sich elitär. Dabei ist Elite zwar so mächtig wie Ludwig Erhard, aber auch ungefähr so sexy. Für Frauen ist dann respektiv Angela Merkels Frisör Stylist. Elite, das sind zwar die oberen 10.000, aber eben nicht Beverly Hills nach reich und sexy bemessen. Bei Elite dreht es sich um Macht und Einfluss. Von dieser Spitze der Gesellschaftspyramide kann man nicht 800 gleichzeitig an einer deutschen Uni ausbilden. Zumal die Zeppelin University beileibe nicht die einzige Privatuniversität mit Elitegehabe ist. Neuerdings sind zu den diversen Business Schools mit internationalen MBA Ambitionen noch einige neue Leuchttürme der Wissenschaft abseits jeder Art von Wasser im Bau. Auch hier geht es nicht um Elite, sondern um Heuschrecken und Elfenbein. Elite wird man nicht so mir nichts, dir nichts. Die Studierenden der Bucerius Law School sind ein hervorragendes Beispiel. Da sich Eliten selbst reproduzieren muss man bereits mit dem Porsche zur Uni kommen. Trotz Ralph Lauren ist der Anspruch nicht nur Herkunfts- sondern Leistungselite zu sein. Schlechter als 1,2 im Abi ist deshalb nicht drin, sondern draußen und der halbjährige Besuch bei der Uni-Psychologie gehört zum festen Programm. Wen der stressbedingte Hörsturz stört, der ist eben nicht though genug. Wer hier lernt bekommt den Elite-Habitus mitgeliefert. Ein hochgestellter Polo hemdkragen genügt nicht, ab sofort bitte rosa und hellblau übereinander.

18.05.2007

Wer an die Elite aus der Top-Universitäts-Konserve glaubt ist so naiv wie derjenige, der beim Hollywoodfilm denkt, dass sich küssende junge Pärchen lebe nun happily ever after. Die harten Bewährungsproben stehen erst im Alltag bevor. Es geht um anhaltende persönliche und berufliche Exzellenz. Das hat Holger Rust in seinem Buch *Das Elite-Missverständnis* deutlich gemacht. Wer von einer stromlinienförmigen Ausbildung à la „Business-Windkanal“ spricht, der redet von den Führungskräften von morgen, aber noch lange nicht von einer Elite.

Die Elitediskussion teilt sich in drei wesentliche Ansätze: Funktionselite, Leistungselite und Wertelite. Funktionselite bezeichnet die Machtpersonen in Führungspositionen. Sie sagt lediglich etwas darüber aus, wer oben ist und jetzt gerade Einfluss und Macht besitzt und nichts über persönliche oder fachliche Qualifikation. Im Durchschnitt ist diese Person in Deutschland männlich, etwa 40 bis 55 und hat ebenso wie ihre Eltern studiert. Nach diesem Verständnis werden Eliten anderswo als in der Universität gebildet. Das ist Peter Druckers Managementklasse, die Dienstleistungselite, die sich selbstherrlich überzogene Managergehälter genehmigt. Was diese Eliten formt ist der Weg durch die Institutionen.

Wenn das Thema auf Werteliten kommt, dann ist allgemein von Moral die Rede. Hier müssen Manager und Politiker aufgrund ihrer Verfehlungen gezeißelt werden. Eine Wertelite führt die Gesellschaft aufgrund ihrer moralischen Integrität, hat eine Vorbildrolle inne und verhält sich stets sittlich. Zur Elite zu gehören geht demnach mit einer Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft einher. Hier gilt mehr als Milton Friedmans „The business of business is business.“ Die Aufgabe der Wertelite ist es, sich zum Typ des nietzschesianischen ‚Übermenschen‘ zu entwickeln. Wenn es nicht möglich ist Absolventen gleich an die Schalthebel der Macht zu entlassen, so kann man sie doch dem Wunschbild einer Gemeinschaft breit gefächerter Verantwortungsträger anpassen. Aus diesem Grund lehrt man an der ZU mit Foundation-Phase und Business Ethics Kursen.

Bleibt also nur die Leistungselite. Deshalb muss die „Korrektur zum Mittelmaß“ mit allen Mitteln bekämpft werden, so unser Universitätspräsident Stephan A. Jansen auf dem D-Day. Dafür dient er dann selbst mit seinem Lebenslauf als Vorbild. Was man in den Sand gesetzt hat wird ausgeblendet und ein Spotlight auf Wirtschaftskarriere, Harvard und DJ-Dasein geworfen. Praxis, humanistische Intelligenz und Partyleben harmonisch miteinander. Die Leistungselitendebatte stellt Ansprüche auf. Insbesondere ist sie gut darin unerreichbare Ideale

18.05.2007

aufzustellen. Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Diese Erlösung durch Selbstdisziplin kommt nicht von oben, sondern von der Uni. Neben Begabung und deren Förderung wird bei der Leistungselite die Bedeutung der Ausbildungsstätte betont. Willkommen zurück bei der Exzellenz-Initiative.

Zur Eröffnung der ZU überschrieb der Südkurier den entsprechenden Artikel mit „Keine Uni für die oberen 10.000“. Der erste Versuch die ZU eben nicht gegen die anderen Eliteuniversitäten zu positionieren, sondern irgendwie anders. Hier will die Dialektik von Elite und Masse durch Stipendien und Kredite umgangen werden. „Pioniere statt Eliten“ ist deshalb das Motto für Anwerbungen (siehe dazu den vierten Teil dieser Serie). Nichtsdestotrotz wird die ZU dann als Leuchtturm in einem Plakat mit Karlsruhe und München verglichen. Exzellent will man sein, Elite aber bitte nicht. *Work hard, party hard and die young* funktioniert in Friedrichshafen ohnehin nicht, denn wo sollte man feiern? Der Distinktionsgrad ist immer noch verhältnismäßig klein: Zu wenig und zu billige Markenkleidung, lediglich massenweise Apple-Notebooks und hin und wieder ein Anzug bei einer Seminarpräsentation. Norbert Elias wäre enttäuscht.

Im Sinne eines Pluralismus der Eliten in einer ebenso pluralisierten Gesellschaft muss das Elitebild an der Zeppelin University anders aussehen. Herrschaftselite sucht man häufig vergebens, fündig wird man vielmehr bei einer digitalen Wissens-Bohème. Das Bewusstsein der eigenen Pflicht ist da und wird bei der Auswahl berücksichtigt. Welchen Unterschied werden Sie später für die Gesellschaft machen? So fragt die Bewerbervorauswahl. Bei Eliten ist Auswahl ein wichtiges Stichwort, kommt das Wort selbst doch von eligere, der besseren Auswahl. Eliten sind also auserwählt. Für den Glauben daran das erwählte Univolk zu sein muss geopfert werden. Zuerst die eigenen Kinder, am Besten bereits bewusst in der Fragerunde der Einführungswoche. Keine Illusionen und schon gar keine Kompromisse. Sonst wird Tommy Hilfiger schnell zu Tommy Hilfsarbeiter.

Die Zeppelin University ist keine Kaderschmiede. Zumindest noch nicht. Ihre Elite hat eher kulturelles denn ökonomisches Kapital. Bislang ist der Leuchtturm am Bodensee noch für den Vorgarten geeignet und bis am Seemoos Efeu wächst ist noch ein langer Weg zu gehen.

18.05.2007

## **Avantgarde: Wer voprescht muss die Richtung reflektieren**

*Zweiter Teil der vierteiligen Serie „Bilder der Universität“. Irgendwo zwischen dem Führungsanspruch der Elite und dem Pionier steht der mehr künstlerisch geprägte Begriff der Avantgarde. Bildet die Zeppelin University eine „geistige Avantgarde“ aus, wie Prof. Dr. Priddat es genannt hat oder ist die Avantgarde bereits tot?*

Es muss einen Ruck nach vorne geben. Avantgarde steht für Fortschrittsglauben in der Kunst. Ursprünglich bezeichnete das Wort eine militärische Vorhut, den Vortrupp bzw. die Aufklärer. Ist dann eine wissenschaftliche Avantgarde mit einem aufklärerischen Impetus verbunden? Frei nach der zugeistreich.de Kampagne: *Geisteswissenschaften erklären...* Damit steht die Avantgarde dann für ein humanistisches Ideal, für die Anhäufung kulturellen Kapitals, für Intellektualität. Aber Avantgarde ist auch einiges nicht: Machtelite oder bürgerlich. Die Zeppelin University als Avantgarde zu sehen heißt einen Fokus auf die nach vorne gerichtete Dynamik zu werfen, auf Kreativität und Innovation und auf einen Anstoß, der in der Gesellschaft gegeben werden soll. Die Avantgarde führt von alten, starren Konzepten zu einer neuen Vision. Dabei hat die Avantgarde ein paradoxes Verhältnis zur Zeit. Einerseits handelt sie mit dem Anspruch der eigenen Zeit voraus zu sein, andererseits kann sie aber nicht in der Zukunft handeln. Deshalb distanziert sie sich, sie kritisiert und polemisiert die gemeinsame Gegenwart. Avantgarde ist Kritik. Avantgarde will anders sein. Das will auch die ZU. Und dafür bedient sie sich durchaus – inzwischen nicht mehr ganz so – avantgardistischer Methoden. Beim Universitätsmarketing ist die ZU ein Happening, in der alltäglichen Verwaltungskoordination das eine oder andere Mal etwas Dada und das Verhältnis von beiden mutet dann durchaus surrealistisch an.

Das alles, um zu irritieren, zu provozieren. Probleme sind undiszipliniert, wie Universitätspräsident Stephan A. Jansen gerne hervorhebt. Deshalb müsste auch dementsprechend gearbeitet und ausgebildet werden. Vielleicht ist aufgrund dieser Haltung die Zeppelin University zum „ausgewählten Ort der Ideen“ in Deutschland geworden. Möglicherweise waren es allerdings auch nur die Kontakte einer Privatuni, das wäre dann gar nicht avantgardistisch, es wäre Machtelite und nicht ihr geistiges Korrektiv.

Wenn auch das genuin Schöpferische der Avantgarde allgemein als todgesagt gilt und einem postmodernen Bastlertum – Interdisziplinarität – gewichen ist, die Haltung der Avantgarde bleibt. Sie will Vorreiter sein, versteht sich als Bewegung gegen das konventionell Bürgerliche.

18.05.2007

Die Ausbildung an der ZU, so wird hervorgehoben, ist eben *statt Eliten*. Wobei die Veränderung des politischen Systems, von denen Herr Prof. Priddat gerne spricht, unter den Vorzeichen der Avantgarde kritisch bleibt. Zu sehr erinnert sie an Konzepte wie die Roten Garden in China. Die politische Fragwürdigkeit ist offensichtlich. Erneut kein Korrektiv, aber immer noch Führungsanspruch.

Eine solche Vorreiterrolle kommt ohne die ständige Einführung des Neuen nicht aus. Dabei wird dieses ständig selbst zum Alten, es wird überholt und kann nach seiner Einführung bereits wieder als bekannt voraus gesetzt werden. Avantgarde folgt der Logik der Selbstüberholung. Deshalb gilt: Bitte anschnallen, die Avantgarde wird immer schneller!

Die Fortschrittsgläubigkeit der Avantgarde gefährdet sich durch ihre eigene Überholung selbst. Sie orientiert sich an einem Ideal, dass ihre eigene Abschaffung bedeutet wenn sie es erreicht. Gleichzeitig kommt der Avantgarde dabei eine Katharsisfunktion in der Gesellschaft zu. Es kommt zur Metamorphose, zur Verpuppung. Noch ist die Zeppelin University im Kokon und ob ein Schmetterling, ein Nachtfalter oder eine Motte schlüpfen steht offen. Bei der Avantgarde ist scheitern Teil des Programms, bei der ZU auch, zumindest als Student Study. Nur als Gesamteinstitution mag sie das nicht. Da ist sie angetreten zu beweisen, dass die Idee der Universität auch unter privater Ägide umgesetzt werden kann und privat nicht zwangsläufig gleichzusetzen ist mit Business School. Deshalb will die ZU auch nicht radikal das Hochschulsystem revolutionieren, sondern zu seiner Evolution beitragen. Experimentierfreudig, manchmal eklektizistisch, wird dabei immer mit Eifer vorangegangen. Wo die Kunst-Avantgarde Kunst und Leben verbinden will sind das bei der ZU Theorie und Praxis. Die Uni wird zum Subjekt, die Studierenden individualisiert.

Zur wirklichen Avantgarde fehlt neben einem avantgardistischen Corporate Design noch Selbstreflexivität. Weiß, silbern und rot sind nicht neu, sondern Mainstream. Diese Farben stehen ebenso wie der Seemoos-Neubau für Herrschaft. Kritische Artikel im Studentenmagazin anonym zu veröffentlichen spricht ebenfalls nicht für Luhmannsche Selbstbeobachtung höherer Ordnung oder Kritikfähigkeit. Oft herrscht die Schere im eigenen Kopf vor und die Reflexivität lugt erst sehr viel später um die Ecke. Avantgarde zu sein ist schwierig, denn es bedeutet auch sich selbst zu hinterfragen. Was heißt es Privatuni(-student) zu sein? Je weiter man aus den Konventionen ausbricht, desto erklärungsbedürftiger wird das dahinter stehende Theoriekonzept. Das Studienformat der ZU erklärt sich nicht immer selbst und bleibt das eine oder andere Mal in

18.05.2007

großen Gesten stecken. Noch gelingt es nicht immer Anspruch und Realität zu decken. Häufig frustriert das vor allem diejenigen unter den Studenten mit höheren Ansprüchen und Potentialen. Also diejenigen, die für die ZU am wichtigsten sind. Die Entgegnung ist dann immer die von der *Universität im Aufbau*. Gutes Marketing für ein Produkt, das seine Versprechen nicht halten kann, beschleunigt lediglich dessen Tod. Deshalb ist Realismus gesünder. Wer nach vorne prescht und „Hier entlang!“ schreit, sollte reflektieren wohin es gehen soll. Eine geistige Avantgarde muss Bewusstsein haben.

Wenn die ZU als Avantgarde gut und erfolgreich ist, dann landet sie im Museum. Sie wird kulturpolitisch bzw. in diesem Falle bildungspolitisch institutionalisiert. Das würde zwar bedeuten, dass ihre Avantgardefunktion verloren ginge, aber dass die Ideale an anderen Orten Wurzeln schlagen. Man darf gespannt sein.

## **Sekten: Gleichschaltung durch Studiengebühren**

*Dritter Teil der vierteiligen Serie „Bilder der Universität“. Die Zeppelin University als „Anbieter im Lebenshilfemarkt“ – eine abwegige Vorstellung? Vielleicht gar nicht so sehr, wenn man den Studienalltag mit den Merkmalen von Sekten vergleicht. Es gibt ein klares Heilsversprechen, eine charismatische Führungsperson, es ist immer ein anderes Mitglied in der Nähe und die Verhaltensmaßregeln erstrecken sich rund um die Uhr. Hier soll keineswegs behauptet werden die ZU sei eine religiöse Sekte, gewisse Ähnlichkeiten sind aber verblüffend.*

Sekten spalten sich von der herrschenden Glaubensrichtung ab. Aus ihrer eigenen Perspektive sind sie Erneuerer, von den Herrschenden aus betrachtet folgen die Anhänger einer Sekte einer Irrlehre. Ursprünglich meinte das Wort eine Gefolgschaft, inzwischen wird damit umgangssprachlich eine meist zweifelhafte religiöse Organisation bezeichnet. Von wem nun spaltet sich die Zeppelin University ab? Als private Universität ganz klar vom staatlichen Bildungssystem. Gleichzeitig will sie ebenso wenig eine Business School sein, distanziert sich also auch von anderen privaten Anbietern. Die Öffentlichen reagieren darauf mit Exkommunion. „Zwei Semester auf Bachelor an einer privaten Universität? Kennen wir nicht, erkennen wir nicht an, fangen Sie doch bei null an.“ So geschehen in Lüneburg und Magdeburg. Wechseln leicht gemacht mit ECTS und staatlicher Anerkennung. Baden-Württemberg schreibt deshalb auch gleich vor, dass private Universitäten eben keine Universität sondern eine University sein müssen. Deutsche, studiert nicht bei Privaten.

18.05.2007

Aus Sicht der Mehrheit haftet Sekten immer die Konnotation des Gefährlichen an. Privatunis verschlingen Geld, geben sowieso gute Noten ohne Leistung, damit sie gut dastehen und sind akademische Dünnbrettbohrer. Außerdem sind das Snob-Vereine, wo sich die Kinder reicher Eltern ohnehin Einlass und Noten erkaufen. Wer sich ansonsten einschreibt will wahrscheinlich nur lernen wie man Haargelorgien so managed, dass McKinsey einen einstellt bzw. wie die Handeltasche beim prêt à porter laufen lebendig wirkt. Sämtliche dieser Vorurteile haben nichts mit dem Alltag an der ZU gemeinsam. Wer offen an die Studierenden herantritt sieht individuelle, engagierte junge Menschen, die keineswegs alle Geld haben oder karrieregeil sind und durchaus nicht vor philosophischen Texten im Original zurückschrecken. Und doch ähneln Politik-, Kultur- und Wirtschaftswissenschaftsstudenten hier einander so stark, wie es an einer staatlichen Universität niemals denkbar wäre. Das ist der Einfluss der Sekten-Charakteristika.

Erstens bieten Sekten ihren Mitgliedern ein Heilsversprechen. Dieses wird nur selten und wenigen zuteil, das heißt nur denjenigen, die Mitglied der Sekte sind. Im Falle der Zeppelin University ist es der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Mit etwas Geld kann sie durch die Ausbildung schnell und sicher vermieden werden. Gehen wir also guten Mutes in den Arbeitsmarkt, denn die 40.000 Einstiegsgehalt in einer Regression sind uns sicher.

Zweitens folgen Sekten einer charismatischen Führungspersönlichkeit. Der ZU-Guru Jansen ist Fokus der Verehrung. Wer braucht da noch spirituelle Prinzipien? Das Ziel ist klar, der Kleidungsstil vorgegeben und die Musikrichtung festgelegt. Jede und jeder darf ganz individuell Stil kopieren. Sekten sind allerdings an eine Person und ihre Persönlichkeit gebunden und deshalb tendenziell instabil. Entweder sie verschwinden oder sie gehen in einen stabileren Organisationsaufbau über.

Drittens, und das schließt an den stabilen Organisationsaufbau an, muss eine strenge Disziplin aufgebaut werden. Eine Methode sind professionelle Priester, welche den Neumitgliedern die Regeln der Institution nahe bringen. An der ZU nennt man sie Wissenschaftscoaches. Aber Disziplin wird über sehr viel mehr Instrumente hergestellt. Allgemeines Leistungsstreben und Notendruck sind nur weitere Beispiele. Der Verhaltenskodex umfasst allerdings auch Regelungen zum Ausgehverhalten, zu privaten Partys, Computerspielen und Mietverhältnissen. Die Bachelorstudenten würden zuviel feiern, wenn bei Vorträgen von Externen kein Studierender sagt, er würde Computerspielen, wird dies ausdrücklich belobigt, nach zu lauten

18.05.2007

privaten Partys wird man zum Rektor zitiert. Zudem möchte die Uni vor Beginn jedes Semesters per Fragebogen noch wissen, wie man sich finanziert und ob man dem idealen Studierenden entspricht. Der wäre sozial engagiert, bringt hohe wissenschaftliche Leistung, absolviert Praktika und gründet nebenbei ein eigenes Unternehmen. Auf der anderen Seite existiert genauso selbstverschuldete Unmündigkeit. Wer im Ausland die Bibliothek als Postamt verwenden will oder das Auslandsamt als Kinderüberlandverschickungsmaßnahme versteht begibt sich selbst in Abhängigkeit und Unselbstständigkeit.

Viertens wird der Beitritt geregelt. Die ZU ist exklusiv. Das wird mit einem speziellen Auswahlverfahren gewährleistet. In Sekten wird man nicht hineingeboren, man tritt ihnen bewusst und freiwillig bei. Die Konvention in eine Sekte muss vom Einzelnen ausgehen. Einlass erhält nur, wer den Glaubensgrundsätzen im tiefsten Inneren zustimmt und folgt. Zugleich kann so sichergestellt werden, dass gleichartige Kommilitonen genommen werden. Dies ist einer der Gründe, weshalb an der ZU Politiker von einem BWLer oder einem Geisteswissenschaftler praktisch nicht zu unterscheiden sind.

Fünftens entsteht aus der Exklusivität des Zugangs und der Errettung der Sektenmitglieder das Bewusstsein einer privilegierten Elite anzugehören. Wer den einzig richtigen Weg gewählt hat ist den Konkurrenten der anderen Universitäten immer schon einen Schritt voraus und hat wenig zu fürchten. Wir sind die einzigen, die die Welt verstehen. Nach innen führt dazu das eigene Verhalten an den Zielen der Organisation auszurichten, um die erreichte Position in der Sekte nicht zu gefährden. Ein weiterer Grund für die Kohäsion der Mitglieder der Zeppelin University.

Sechstens schränken Sekten die Freiheit ihrer Mitglieder ein. Das geschieht einerseits über die oben erwähnte Disziplin, aber im Falle der ZU zusätzlich über eine örtliche Isolation. Insgesamt wird so eine alternative Lebenswelt für die Anhängerschaft der Sekte etabliert. Eine Stadt, in der abgesehen von der Universität nichts passiert. Soziale Beziehungen sind ausschließlich mit Kommilitonen möglich. In erster Linie ist man ZU-Studierender und das 24 Stunden täglich, 365 Tage im Jahr. Es ist nicht egal, was man in seiner Freizeit tut, man achte bitte darauf, dass man den Ruf der Universität mitgestaltet, so die Stimmen aus dem Präsidium. Die Überwachung ist komplett, niemand kann so etwas Einfaches tun, wie zum Einkaufen gehen, ohne zufällig anderen Sektenmitgliedern zu begegnen. Das Umfeld definiert mit der Zeit immer mehr die eigene Realität. Wer nicht an eine andere Universität gelangt könnte auf die Idee verfallen, Studenten seien gewöhnlich so wie an der Zeppelin University oder studieren wäre gar an

18.05.2007

anderen Universitäten gleich. Zu lange ZU führt zu einer einseitigen Wirklichkeitssicht, denken wird eingeschränkt.

Bei all diesen sechs Punkten verwenden Sekten gewöhnlich totalitäre Praktiken. Das ist sicherlich etwas, das man der ZU nicht unterstellen kann. Es würde zu kurz greifen, Sekten auf negative, einschränkende Aspekte zu reduzieren. Manchmal wirken Sekten als Katalysatoren in der Geschichte, indem sie Unzufriedenheit und das Streben nach Veränderung in der Gesellschaft zum Ausdruck bringen, den Zeitpunkt des Zusammenbruchs ganzer Sozialstrukturen fixieren, mitunter auch Vorboten sozialer Neuordnungen sind oder diese sogar herbeiführen. Die Zeppelin University ist eine private Universität in einer sich im Umbruch befindlichen Bildungslandschaft. Studiengebühren kommen immer mehr auch an staatlichen Universitäten. Das Bewusstsein in Bildung zu investieren wächst derzeit. In diesem Sinne lässt sich das Mantra der ZU formulieren: Erlöse uns von der Arbeitslosigkeit und gebe uns eine Führungsposition, wie auch wir dir opfern unsere Studiengebühren und lesen unsere täglichen Texte.

## **Pioniere: Aufbauarbeit leisten**

*Vierter und letzter Teil der Serie „Bilder der Universität“. Der vorliegende Teil widmet sich dem offiziellen Werbeslogan für neue Studierende: „Pioneers wanted“. Was bedeutet es Studenten als Pioniere zu sehen? Sind Pionier-Studierende eine militärische Truppeneinheit, Entdecker, Siedler, Unternehmer oder eine politische Jugendorganisation?*

Militär-Pioniere sind die einzigen, bei denen es um eines nicht geht: Visionen. Gewöhnlich jedoch stehen Pioniere für eine Idee, einen Traum. Als Kämpfer an der vordersten Front erleben sie die Zukunft als erste. Sie erschließen und kultivieren unzugängliches Gebiet. Damit können sie Wegbereiter, Vorkämpfer, Bahnbrecher oder first mover sein. Belastbares und unermüdliches Arbeiten ist Voraussetzung für ihr eigenes Überleben in einer unwirtlichen Umwelt. In solch einer Umgebung muss man entweder nach striktem Befehl und Gehorsam organisiert sein oder sich gegenseitig vertrauen und helfen, auch wenn man wenig abzugeben hat. Deshalb sagt der Begriff des Pioniers, im Gegensatz zu dem der Elite, nichts über hierarchische Konzepte.

Pioniere sind Entdecker. Sie treibt Wissensdurst und Abenteuerlust. Entdecker wollen etwas als erste tun. Wen interessiert der zweite Mann auf dem Mond oder die zweite Geige? Jemand schon

18.05.2007

mal ein Buch über die zweitgrößten Entdecker gelesen? Zuerst am Nordpol ist eine Leistung, als zweites zu spät. Es gibt diesen unabhängigen, draufgängerischen Pionier, den einzelnen Erfinder oder Abenteurer. Die meisten Entdecker-Pioniere waren aber wohl vom Typ Goldsucher. Sie sind einem Versprechen hinterhergelaufen, dem Versprechen einfach reich zu werden. Viele blieben dabei auf der Strecke. Nur wer zuerst kommt und einen guten Claim absteckt hat eine Chance. Zurzeit lockt das private Bildungseldorado. Noch gehört man zu den ersten, macht etwas Neues. Privatunstudium ist Pionier und in diesem Sinne sehr nah an Avantgarde.

Pionier ist ursprünglich aber kein Begriff für einen Entdecker, sondern eine militärische Funktion. Pionier kommt vom französischen *peon*, was wiederum Fußsoldat bedeutet. Pionier zu sein ist also nicht besonders elitär, es lässt eher an im Gleichschritt durch den Schlamm marschierende Stiefel denken. Die Funktion der Pioniertruppen liegt in der Unterstützung der kämpfenden Einheiten. Sie fördern oder hemmen Bewegungen, schaffen Infrastruktur. Strategie, Pläne und große Entwürfe werden anderswo gemacht. Als leichtbewaffnete Spezialhandwerkertruppe üben Pioniere zwar Interdisziplinarität, sind aber nie an den Kernhandlungen beteiligt. Als Soldaten sind Pioniere weiterhin nicht für ihre Moral bekannt. Zumindest soviel lässt sich aus der Geschichte lernen. Niemand wird militärische Pioniere mit einer Wertelite in Verbindung bringen.

Wirtschaftliche Pioniere sind Unternehmer, keine Angestellten. Neuerdings soll sich allerdings auch jeder Angestellte wie ein Unternehmer im Unternehmen verhalten, wenn er nicht gleich als Scheinselbstständiger outgesourced wird. Auf zehn Gründer, die eine neue Geschäftsidee verwirklichen wollen, kommen vier, die sich aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage selbstständig machen. Neue Unternehmer braucht das Land, aber nicht aus Angst, sondern aus Überzeugung. Es geht um Unternehmergeist und der ist hierzulande selten. Edinson meinte, die Verwirklichung einer Innovation würden zwei Prozent Eingebung und achtundneunzig Prozent Schweiß erfordern. Eine Lücke ist schneller gefunden als ausgefüllt und nicht jeder überlebt eine Start-Up Atmosphäre. Aufbruchklima entsteht nicht in einem Brutkasten oder ThinkTank. Wer etwas bewegen will muss Realist sein, die Umsetzung mit bedenken und sie letztendlich auch wagen. Hier trennt sich die Spreu vom Weizen. Pioniere sind Gründer.

Deshalb siedeln Pioniere. Meistens siedeln sie in Gebieten, in denen noch kein Mensch zuvor gewesen ist. Pioniere werden also sesshaft, gründen Kolonien. Das mit den unbewohnten Gebieten ist selbstverständlich konstruiert. Eigentlich verdrängen Kolonien die Einheimischen.

18.05.2007

Pioniere unterliegen der Gefahr ethnozentristisch und imperialistisch zu denken. Einheimische werden einfach als nicht auf der gleichen Kulturstufe stehend definiert. In der Folge kommt es zu Zusammenstößen mit den Ureinwohnern. Das ist auch in Friedrichshafen so. Eine schwäbische Kleinstadt trifft das erste Mal auf partyhungrige junge Menschen. Deshalb wird bereits die erste Geburtstagsfeier mit Zimmerlautstärke in der neuen Wohnung zum stadtweiten Politikum, bei dem der Bürgermeister streitschlichtend eingreifen muss. Studenten-WG und Kehrwoche geraten auf Kriegsfuss. Aus Sicht der Studierenden geht es darum Friedrichshafen urbar zu machen. Ziel könnte es sein eines Tages auf dem Weg zur Uni mehr Menschen als Kühe, Ziegen und Raubvögel zu sehen. Brachen gibt es keine, die interessanten Strandabschnitte sind gesperrt, damit die Altersteilzeit-Touristen sich nicht den Knöchel brechen. Lebendigkeit ist nicht vorgesehen. Was treibt junge Menschen trotz allem in die Stadt? Es ist die Flucht vor den Misständen der Bildungslandschaft im Rest der Nation. Für eine bessere Bildung sind sie bereit sich eine neue Existenz unter Entbehrungen aufzubauen. Pioniere sind in der Lage Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und eigenständig zu handeln. Sie besitzen dabei Bodenhaftung, weil sie sich nicht zu schade sind die eigenen Hände schmutzig zu machen. Scheitern gehört dazu, aber Pioniere sind wie Stehaufmännchen nicht unter zu kriegen. Genau deshalb bilden Pioniere eine – manches Mal verdeckte – Leistungselite. Man bleibt nicht ewig Pionier oder Siedler, man strebt zur Elite.

Geschichtlich waren Pioniere mehrfach politisch, nicht zuletzt in den sozialistischen Ländern. Diese Pionierorganisationen für Jugendliche hatten Ausbildungscharakter und auch ein klein wenig von einer Sekte. Nun folgt die Zeppelin University nicht unbedingt den ideologischen Grundsätzen der Ernst Thälmann Pioniere. Aber es gibt ein *Pioneers Wanted*, das sich als Camp durchaus sehen lassen kann. Zwar gehört auch kein rotes Halstuch zur Kleiderordnung an der Uni, aber der rote Strich in der PowerPoint Präsentation. Insofern kann man von der Pionierorganisation Stephan A. Jansen sprechen. *Baut auf, baut auf!*, Jansen-Pioniere, es wird später alles durch den Markt verteilt. Nach dem Aufbau sollte übrigens auch der Neubau einen entsprechenden Namen bekommen und an einen Pionier erinnern. An einen, der sich wahrlich pionierhaft verhalten hat: Jemand, der voraus denkt und deshalb ungeduldig und unbequem war. So wie die Studierenden an der Zeppelin University. Vorschläge sind willkommen.